Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 22. Juni 1887. Nr. 283.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Nachdem die täglich am Denkmal Friedrichs des Großen während des Wacheaufziehens des Kaisers harrende Menge über 14 Tage vergeblich ihre Blicke nach den Fenstern des Palais gerichtet hatte, sollte heute Aller Wunsch endlich in Erfüllung gehen. Die Wache, vom 2. Garde-Regiment z. F. gestellt, näherte sich mit Trommel- und Pfeifenklang, die Musik intonirte einen Marsch und das Publikum stand fest wie eine Mauer dem Palais gegenüber, unverwandt die Blicke auf das Eckfenster gerichtet. Da, als die Tete der Spielleute die Rampe passirt hatte, sah man die Umrisse des kaiserlichen Hauptes aus dem Hintergrunde des Zimmers sich dem Fenster nahen; Rufe: „Da ist er!" „Der Kaiser, der Kaiser!" wurden laut, und als der Monarch, in aufgeknöpftem Militärüberrock, mit zurückgeschlagenen rothen Rabatten, in weißer Weste, um den Hals den Orden pour le mérite, seine gewohnte Stellung am Fenster eingenommen hatte, da durchbrausten stürmisch begeisterte Lebehochrufe die Luft; die Hüte wurden geschwenkt, die Damen wehten mit den Tüchern und des Jubels war kein Ende. Der Kaiser, dem die Spuren seines nun bald gänzlich gehobenen Leidens noch anzusehen waren, dankte durch wiederholtes Kopfneigen nach rechts und links und zog sich erst wieder zurück, als die Wache das Opernhaus erreicht hatte. Voller Befriedigung verließ die Menge den Platz, Jeder stolz darauf, zu Hause erzählen zu können, daß der Kaiser wieder am Fenster erschienen und er sich zu den Glücklichen rechne, die ihn zuerst gesehen.

— Die Kaiserin verläßt am Donnerstag Baden-Baden und begiebt sich nach Koblenz, um daselbst den Sommer über zu residiren.

— Der Sultan von Sansibar kommt im Juli nach Frankfurt, um von dort aus den Kaiser Wilhelm in Wiesbaden oder Ems zu besuchen.

— Heute Morgen um 11 Uhr 15 Minuten hat die Königin Viktoria die große Pforte des Buckinghampalastes passirt, um sich nach der Westminsterabtei zu begeben. Was eine Vereinigung königlicher Pracht, herzlicher Loyalität, imposanter Umgebung nur leisten kann, hat sich heute zu einer grandiosen Feier zusammengefunden. Der Zug geht über Constitutionshill, Hydeparkcorrea, Picadilly, Regentstreet, Waterlooplace, Pall Mall, Cocksparstreet, Northumberlandavenue, Embankment, Bridgestreet nach dem Westthor der Westminsterabtei. Der ganze Weg ist im wahren Sinne des Wortes eine via triumphalis. Eine nach hunderttausenden zählende Menge drängt sich auf diesem Weg und den angrenzenden Straßenzügen; die Fenster des Triumphweges haben geradezu fabelhafte Preise erzielt. Auf der anderen Seite sind Maßregeln genommen, um diesen Menschenstrom so zu reguliren, daß man die besten Bürgschaften gegen Störungen und Unglücksfälle gewonnen zu haben hofft. Besorgnisse wegen Störung des Zuges durch irische Revolutionäre sind zwar gehegt worden; an gut unterrichteten Stellen giebt man sich jedoch der Ueberzeugung hin, daß gegenüber der enthusiastischen Stimmung der Bevölkerung jeder feindliche Versuch unterbleiben wird, auch geben autorisirte irische Stimmen die gleiche Versicherung. Die amtliche Zeitung veröffentlicht bereits heute eine große Anzahl Ordensverleihungen und Beförderungen in der Armee und Marine anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin; Kronprinz Rudolf wurde zum Ritter des Hosenbandordens, Großfürst Sergius, sowie der Erbgroßherzog von Hessen, der Erbherzog von Sachsen-Meiningen und der Khedive wurden zu Großkreuzen des Bath-Ordens ernannt.

Die Presse hat sich in Schilderungen des zu erwartenden Schauspiels und in Betrachtungen bereits erschöpft. Interessant ist die historische Betrachtung, daß eine so lange Regierung, wie die bisherige der Königin Viktoria nur von drei englischen Monarchen erreicht und überstiegen worden ist, nämlich von Heinrich III., der 56 Jahre regierte, Eduard III., der 50 Jahre vollendete und Georg III., dessen Regierung 60 Jahre währte.

Während der königliche Zug noch in Bewegung ist, hat sich bereits die Westminsterabtei zum großen Theil gefüllt; von zehn Uhr ab hat es von Fürstlichkeiten Europas, Asiens und Australiens an dem Westeingang gewimmelt; auch die Ehrengefolge aller der Herrschaften, die sich bei dem Jubiläumszug betheiligen, langen an und nehmen die für sie reservirten Plätze ein. Bereits in der Frühe haben die Truppen, welche in der ganzen Ausdehnung des Zuges Spalier bilden, Aufstellung genommen.

Der „Morning Post" zufolge haben 300 katholische Pairs und Personen von Distinktion ihre Karten für den Jubiläums-Gottesdienst in der Westminster-Abtei zurückgesandt. „Dieses außerordentliche Verfahren, in einem Augenblicke, wo ein päpstlicher Nuntius ankommt, um die Glückwünsche des Papstes zu überbringen", sagt das Blatt, „kann kaum als ein weiterer Schritt in der Richtung einer Versöhnung betrachtet werden."

Die Skizze des von den Deutschen in England der Königin Viktoria zu ihrem 50. Regierungsjubiläum zu schenkenden, von dem Direktor der königlichen Akademie zu Berlin, Professor A. von Werner, zu malenden Bildes ist in London eingetroffen, um am Dienstag mit dem die Namen der Subskribenten zu der Jubiläumsgabe enthalten Album, der Königin durch fünf Mitglieder des Komitees, mit Herrn v. Ernsthausen an der Spitze, überreicht zu werden. Das Bild, welches erst später durch Professor von Werner mit allen Figuren in Lebensgröße ausgeführt werden wird, stellt die Gratulationsscene der kaiserlichen Familie zum 90. Geburtstag des Kaisers Wilhelm am 22. März d. J. dar und umfaßt sämmtliche Porträts der Mitglieder der kaiserlichen Familie, mit dem Kaiserpaar zur Linken.

— Als Beweis, daß sich die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina stetig bessern, führt der „Pester Lloyd" an, daß demnächst die dortigen einheimischen Truppen vermehrt werden sollen. Dieselben rekrutiren sich aus einheimischen christlichen und mohamedanischen Wehrpflichtigen und stehen unter dem Kommando österreichisch-ungarischer Offiziere. Bisher bestand dies Militär aus 20 Kompagnien; jetzt soll eine Vermehrung von 4 Kompagnien eintreten. Die Aufforderung, sich für die Offizier- und Unteroffizierstellen in den neuen Kadres zu bewerben, ist bereits ergangen.

— Der Bundesrath wird in den nächsten vier Wochen noch eine sehr umfangreiche Thätigkeit zu entfalten haben, zumeist um die vom Reichstag überkommenen Angelegenheiten abzuwickeln und sich darüber sowie über eine allem Anschein nach große Reihe von Verwaltungsgegenständen schlüssig zu machen. Es wird angenommen, daß die Sommerpause, welche der Bundesrath alljährlich in seinen Arbeiten hat, nicht vor der Mitte des nächsten Monats zu erwarten ist, einzelne Mitglieder des Bundesraths dürften auch im Spätsommer zu den hier stattfindenden Berathungen über den österreichischen Handelsvertrag herangezogen werden. Der Bundesrathsausschuß für Handel und Verkehr hat dem Bundesrath jetzt einen Antrag über die Statistik und die Rechnungsführung der Krankenkassen unterbreitet, worin beantragt wird, der Bundesrath wolle beschließen: 1) An die Stelle der durch Beschluß des Bundesraths vom 9. Oktober 1884 für die nach § 9, 41 des Krankenversicherungsgesetzes und nach § 27 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfskassen zu liefernden Nachweisungen vorgeschriebenen Formulare nebst den durch Beschluß des Bundesraths vom 16. Dezember 1886 dazu erlassenen Erläuterungen treten vom 1. Januar 1889 an die neuen Formulare. Die Landes-Zentralbehörden können für die Gemeinde-Krankenversicherung und die einzelnen Arten den Krankenkassen die Benutzung besonderer Formulare vorschreiben, welche in der Weise hergestellt sind, daß diejenigen Rubriken, welche nach den Bemerkungen zu den festgestellten Formularen für die betreffenden Kassen ausfallen, nicht aufgenommen werden. 2) Die Bundesregierungen werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, a. daß von den höheren Verwaltungs-Behörden auf Grund der §§ 41 Absatz 2, 64, 72, 73 über Art und Form der Rechnungsführung der Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- und Innungskrankenkassen die neuen Vorschriften erlassen und mit dem 1. Januar 1888 in Kraft gesetzt werden, b. daß für die Rechnungsführung der Gemeindekrankenversicherung von demselben Zeitpunkt ab gleiche Vorschriften in Kraft gesetzt werden, Abweichungen der zu erlassenden neuen Vorschriften aber nur soweit zugelassen, als dadurch die Grundlagen für die zu liefernden statistischen Nachweisungen nicht beeinträchtigt werden.

— Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes hatte sich an die Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen mit dem Anerbieten gewendet, kleinere Güter zu erwerben und sie von geeigneten Personen aus seinen Reihen, die mit der Zeit Eigenthümer werden sollen, bewirthschaften zu lassen. Der Vorsitzende der Kommission, Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, hat, dem „Hamb. Corr." zufolge, auf jene Eingabe sehr entgegenkommend geantwortet. Die weitere Entscheidung hängt jedoch von der Entschließung des Kaisers ab, dessen Genehmigung für die Verwendung von Geldern aus der Kaiser Wilhelm-Stiftung des Bundes, der die nöthigen Mittel entnommen werden sollen, erforderlich ist.

Münster, 19. Juni. Der neugebildete westfälische Provinzial-Landtag wurde heute Mittag um 12 Uhr durch den Oberpräsidenten v. Hagemeister im hiesigen Ständehause in feierlicher Weise eröffnet; die 90 Abgeordneten der Provinz waren fast sämmtlich erschienen. Ehrenamtmann Brüning (Enniger) übernahm zunächst das Alterspräsidium und brachte das Hoch auf den Kaiser aus; zum Vorsitzenden wurde darauf der bisherige Landtagsmarschall Freiherr v. Bodelschwingh-Plettenberg, zu seinem Stellvertreter Freiherr v. Landsberg-Steinfurt gewählt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 14 Tage dauern; von besonderer Wichtigkeit ist unter den zu berathenden Gegenständen die Wahl des Landesdirektors und der Antrag auf Gewährung eines Zuschusses von einer Million Mark zum Zwecke des Grunderwerbs für den Dortmund-Ems-Kanal. — Der Präsident des hiesigen Landgerichts, Storch, ist gestorben.

Feuilleton.

Der Ausflug des Unterhauses nach Portsmouth.

Portsmouth, 13. Juni.

Um die müden Gesetzgeber auszuspannen und ihnen zugleich einen Vorgeschmack von der Herrlichkeit der Jubiläumsflottenschau zu geben, veranstaltete Lord Charles Beresford einen Ausflug der Unterhausmitglieder nach Portsmouth. Beresford ist trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend schon ein erfahrener Seelöwe. Bei der Belagerung von Alexandrien befehligte er den „Condor", der unter dem Feuer der feindlichen Geschütze an der Küste entlang lief und von dem Admiralitätsschiffe mit dem Signal: „Well done, Condor!" belohnt ward. Später begleitete er Lord Wolseley auf dessen Nilzuge mit Theerjacken und blieb nach dem Tode General Stewards mit dem Heere in Metemneh, während Sir Charles Wilson die verunglückte Fahrt nach Khartnm unternahm. Als Unterhausmitglied und Admiralitätslord sucht er die Lücken in den Marinekenntnissen seiner Kollegen durch häufige Besichtigungen der Arsenale Englands auszufüllen, wobei denn das Nützliche sich mit dem Angenehmen in Gestalt von Sonderzügen, Massenfrühstücken und Meerfahrten paart.

Ueber 300 Mitglieder nahmen daran Theil, die meisten etwas übernächtig aussehend von der bis in den hellen Morgen hinein ausgedehnten Abendsitzung. In zwei Stunden war Portsmouth von Viktoria-Station erreicht. Dort standen die Arsenal-Offiziere bereit, empfingen die Gäste und führten sie abtheilungsweise umher, um ihnen praktische Unterweisungen in der Panzerschiffskunde zu ertheilen. Mit geheimem Grauen ward der Rumpf des Doppelthurmschiffes „Trafalgar" angestaunt, welches seit Januar 1886 im Bau begriffen ist und mit Panzerplatten von 24" Dicke bekleidet wird. Auf den Thurmschiffen „Inflexible" und „Edinburgh", die unter Dampf und Elektrizität lagen, ließ Beresford den Mechanismus der Thurmdrehung erläutern; und auf dem „Collingwood" ward den jüngst geborstenen Kanonen eine stille Thräne nachgeweint. In den Docks lagen so ziemlich alle Schiffe, welche an der Jubiläumsschau theilnehmen werden: „Minotaur", „Imperieuse", „Neptune", „Aktive", „Porpoise", „Herkules", „Sultan", „Colossus" u. s. w. Ihre Besichtigung nahm zwei Stunden in Anspruch, bis der Zug pfiff und die Geladenen über die Holzbrücke nach der Walfischinsel zum Luncheon entführte. Ohne Tischreden ist kein engliches Mahl denkbar, und Admiral Sir G. Willes brachte es wirklich über sich, dem abwesenden bürgerlichen Marineminister, freilich mit einem schlecht verhehlten Grinsen, die Botmäßigkeit der gesammten Marine zu betheuern. Dann folgte eine Reihe äußerst interessanter Marinemanöver: die praktische Anwendung des Raketenrettungs-Apparates ein See-Angriff auf die vertheidigte Insel und Torpedo-Uebungen. Der erste hatte es mit einem draußen scheiternden Schiffe zu thun. Eine Seilrakete ward nach letzterm abgeschossen, dort aufgefangen, an den Mast befestigt und mit der Rettungshose ausgestattet, welche dann mit einem Insassen, dessen Beine aus den Hosenlöchern herunterhingen, nach dem Lande zu abglitt. Wie die Offiziere erklärend hinzufügten, soll es bis jetzt noch nicht gelungen sein, ein sterbliches Wesen, trotz aller drohenden Gefahren, in die Hose hineinzubringen. Den Preis der Schaustellung trug der See-Angriff davon; er zeigte die britische Theerjacke von der vortheilhaftesten und malerischsten Seite. Vertheidigt wurde die Insel von 252 Mann mit acht Neunpfündern; die Angreifer rückten in neun Schalupen mit vier Siebenpfündern und zehn Mitrailleusen an, gedeckt durch vier Kanonenboote, welche die Insel mit Bomben bewarfen. Geschütz- und Gewehrfeuer begann mit sonderbarer Hurtigkeit; vorn auf der Böschung der Inselanhöhe lagen die Theerjacken auf dem Bauche; über sie hin feuerten ihre Neunpfünder aus dem Holzschuppen und vor ihnen entzündeten sich Seeminen, freilich allzu früh, so daß die Schaluppen unversehrt landen, ihre Siebenpfünder ausschiffen, die Anhöhe hinaufziehen und die Besatzung in die Flucht treiben konnten. Mit Hurrahrufen gings vorwärts; in angemessenen Zwischenräumen wurden Siebenpfünder und Mitrailleusen abgeschossen, und den Vertheidigern blieb nichts übrig, als sich auf den bereitstehenden, mit Sandsäcken und Eisenplatten befestigten Bahnzug zurückzuziehen und über die Brücke zu entkommen. Ein allgemeiner Ansturm gegen letztere behufs Abschneidung des Rückzugs mißlang; die Fliehenden sprengten die Brücke hinter sich und dampften ab. Eine Parade sämmtlicher Theerjacken, die an dem Manöver theilgenommen — es waren ihrer an 1000 — schloß die Schaustellung. Der letzte Akt der Seekomödie betraf Seeminen und Torpedoboote. Wir schifften uns in drei Raddampfern ein und fuhren hinaus nach Spitfort zu, wo die Kontaktminen verankert und durch fahnengeschmückte Bojen angezeigt waren. Nachdem dieselben sich unter Aufwerfung eines geisterhaften baumhohen Wassersprudels entladen, wurden zwei Spierentorpedos abgeschossen, und zwar in unserer unmittelbaren Nähe; indessen so aufwühlend auch ihre Wirkung in die Augen tritt, sie sind thatsächlich wenig gefährlich, wie wiederholte Versuche an einem im Hafen liegenden alten Schiffsrumpfe dargethan. Es folgte ein interessantes Torpedobootmanöver. Wenigstens zehn Boote dampften mit außerordentlicher Geschwindigkeit hinaus, beschrieben zu zweien, dreien und in geschlossener Reihe einen großen Bogen, wanden sich in ihrer dunkeln raupenhaften Gestalt um die sie begleitende Admiralitätsyacht herum und bewiesen durch Geräuschlosigkeit, verschwindende Zielfläche, Geschütztheit der Mannschaft und Schnelligkeit, daß sie allen Anforderungen, welche an sie als solche gestellt werden, genügten. Damit war das Festprogramm abgewickelt und um 6 Uhr saß die ganze Gesellschaft wieder auf dem Sonderzuge. Das einzige, was mißlang, waren die Schießübungen mit den neuesten Maschinenkanonen, insofern eine Gatling-Mitrailleuse und eine vierläufige Drehkanone, The Maxim, sich nach den ersten sechs Schüssen klemmten und zeitweilig trotz aller Anstrengungen unbrauchbar blieben.

Ausland.

Paris, 19. Juni. Die Patriotenliga benutzt das in Leipzig gefällte Urtheil, sich wieder einmal wichtig zu machen. Erstens erläßt sie eine Mittheilung, in der sie bestreitet, daß das von dem Inspektor Zahn vorgelegte Verzeichniß von Mitgliedern der Liga aus ihren Bureaus stamme. Sie behauptet, ein Polizist habe die Liste im Elsaß auf einige leere Redensarten hin fabrizirt. Ein Verzeichniß der elsaß-lothringischen Mitglieder sei am Sitze der Gesellschaft nie angefertigt worden; in Elsaß-Lothringen sei kein Versuch gemacht, die Liga einzurichten, und zwar deshalb — „weil es in Frankreich Niemand zustehe, den Elsaß-Lothringern patriotische Lehren zu geben". Das kann man sich merken. Die Mittheilung schließt mit der tönenden Phrase: „Die, welche niemals verzweifeln, haben wir nicht zu leiten, sondern müssen ihnen nachahmen." Alsdann erläßt die Liga das folgende Schriftstück:

„An Herrn Jules Grevy, Präsident der Republik. Herr Präsident! Der leitende Ausschuß der Patriotenliga hat die Ehre, Sie zu bitten, sich bei der deutschen Regierung für die Freilassung des französischen Bürgers und Offiziers Köchlin-Claudon zu verwenden, der, in Elsaß-Lothringen zu wohnen ermächtigt, heute von dem deutschen Reichsgericht zu einem Jahre Festung verurtheilt worden ist. Die einzige Beschwerde, die gegen diesen Franzosen erhoben worden, besteht darin, daß er einer Gesellschaft angehört hat, deren Satzungen nichts enthalten, was dem Völkerrecht zuwiderläuft, und die während ihres fünfjährigen Bestandes der französischen Regierung zu keiner Bemerkung Anlaß gegeben hat. Wir haben bis jetzt Stillschweigen bewahrt, da wir überzeugt waren, daß Ihre Fürsorge im Voraus über das Endergebniß des Prozesses unterrichtet und berichtigt sei. Aber heute, wo wir ganz Frankreich in der Person eines Franzosen getroffen sehen, nahen wir Ihnen mit der achtungsvollen Bitte, nicht länger zu dulden, daß man die Sicherheit und die Freiheit unserer in Elsaß-Lothringen reisenden oder wohnenden Landes Angehörigen beeinträchtigt. Genehmigen Sie u. s. w. Der Ehrenpräsident Paul Deroulede. Der Präsident Sansboeuf; Abgeordneter Deloncle; Generalsekretär Goupil."

Selbstverständlich wissen die Unterzeichner des Schriftstücks, daß Herr Grevy in dieser Angelegenheit nicht das Mindeste ausrichten kann, und am allerwenigsten würde der deutsche Kaiser dann von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen, wenn die Patriotenliga den Antrieb zu einer Fürsprache für die Verurtheilten giebt. Aber die gute Gelegenheit, Aufsehen zu erregen und von sich reden zu machen, darf nicht versäumt werden. Eine Kundgebung für die in Leipzig verurtheilten Elsaß-Lothringer wurde heute von den Mitgliedern der Liga an dem Standbilde der Stadt Straßburg gemacht, wo viele schwarze Perlenkränze niedergelegt wurden. Anklänge an das Leipziger Urtheil vernahm man auch in der konstituirenden Versammlung, welche heute eine neue „nationale Gesellschaft für die Unterhaltung der Gräber der für das Vaterland gefallenen französischen Soldaten" abhielt. Der den Vorsitz führende General Fournier erläuterte den Zweck der Gesellschaft, der darin bestehe, die Gräber der seit der ersten französischen Revolution in Frankreich und im Auslande gefallenen Soldaten zu pflegen. Daß es sich hauptsächlich um die Gräber der 1870—71 Gefallenen handelt, sagte der Redner ausdrücklich; nur müßte man dann, soweit das Ausland in Betracht kommt, nicht von Gefallenen, sondern von Gestorbenen reden. Der Herr General bewies dann, wie wenig er Deutschland und die deutschen Verhältnisse kennt, indem er behauptete, der Ausgang des Leipziger Prozesses beweise, daß Deutschlands Haß gegen Frankreich noch immer fortdauere und daß deshalb die Franzosen selbst für die Gräber ihrer gefallenen Krieger sorgen müßten, „da ihre Nachbarn diese sehr leicht der Vergessenheit verfallen lassen könnten". Die Satzungen der Gesellschaft wurden von der Versammlung angenommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Juni. Ferienkolonien. Die segensvolle Wirksamkeit der Ferienkolonien tritt recht deutlich hervor, wenn man die ärztlicherseits angestellten Untersuchungen an Schulkindern näher ins Auge faßt. Diese Untersuchungen haben für Stettin zu einem Ergebniß geführt, das in schlimmer Weise von dem des Vorjahrs abweicht. Es hat sich herausgestellt, daß in diesem Jahre eine viel größere Anzahl kranker Kinder in Stettin vorhanden ist als je zuvor. So leiden beispielsweise sämmtliche vorgeschlagenen Schülerinnen einer Mädchenschule an hochgradiger Blutarmuth; bei einer anderen Schule ist bei der großen Mehrzahl der vorgeschlagenen Kinder skrophulose Augenentzündung vorhanden. Englische Krankheit, Lungenkatarrh, Rhachitis, Magenkatarrh, Milzanschwellung, chron. Bronchialkatarrh sind Krankheitserscheinungen, welche nur allzu oft konstatirt wurden. Bei den Knaben hat sich herausgestellt, daß 39 das Prädikat „sehr nothwendig", 57 „nothwendig" und 48 „wünschenswerth" erhalten haben. Bei den Mädchen sind 53 mit „sehr nothwendig", 41 mit „nothwendig" und 18 mit „wünschenswerth" bezeichnet worden. Außerdem sind 15 Mädchen „sehr nothwendig", 41 „nothwendig" und 18 „wünschenswerth" für eine Milch- und Eisenkur am Orte bezeichnet worden. Wenn wir von den mit „wünschenswerth" bezeichneten Kindern ganz absehen, so bleiben immer noch 96 Knaben und 150 Mädchen unterzubringen. Wie verhalten sich nun die zu Gebote stehenden Mittel zu dem Bedürfniß? Das Komitee hat in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Nach Kolberg kommen 12 Knaben und 12 Mädchen, welche besonders stark an Skrophulose leiden. Nach Krangen und nach Karpin gehen je 15 Knaben unter Führung der Herren Lehrer Peris und Mannkopf; 15 Knaben werden in Ducherow untergebracht, welche von dem dortigen Lehrer Wastrach unter Oberaufsicht des Vorstehers Herrn Witte beaufsichtigt werden. 12 Mädchen gehen nach Gieskow. Ihre Führung übernimmt Fräulein Strehmann; 15 Mädchen beaufsichtigt Fräulein Budde in Zedlitzfelde und 15 Fräulein Regeser in Uhlenkrug. 12 Mädchen und 2 Knaben werden außerdem auswärts in Privatpflege untergebracht. Eine Stadtkolonie für ungefähr 25 Knaben wird unter Führung des Herrn Lehrer Jahnke im Knabenhort und eine zweite ebenso starke unter Beaufsichtigung des Herrn Lehrer Ivers in der Mädchenschule Grünhof untergebracht. Unter besonderer Aufsicht des Herrn Geheimrath Dr. Brand wird eine Milch- und Stahlkolonie für die Stadt eingerichtet werden, an welcher zunächst 20 Mädchen theilnehmen. Außerdem wird Fräulein Brüssow 20 Mädchen in der Bugenhagen-Mädchenschule beaufsichtigen. Auf diese Weise sind denn 96 Knaben und 108 Mädchen untergebracht. Die Kosten hierfür übersteigen jedoch bedeutend die bisher verfügbaren Mittel, und doch wäre es überaus wünschenswerth, auch jenen 42 Mädchen zu helfen, welche im hohen Grade bleichsüchtig, hinter ihren mehr begünstigten Schwestern zurückstehen müssen. Die Auswahl der Kinder wird dem Komitee unter diesen Umständen überaus schwer gemacht. Hoffen wir von dem Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, daß es noch möglich wird, auch jenen armen Kindern zu helfen! — Zu den Wohlthätern, welche kranken Kindern Aufnahme zu gewähren bereit sind, hat sich auch Herr Kaufmann Fuchs in Swinemünde gesellt, der ein Mädchen während der Ferien unentgeltlich aufzunehmen bereit ist.

— Daß ein Besuch in Hohenkrug nicht immer zu einem besonderen Vergnügen gehört, mußte am vergangenen Sonntag eine hiesige Gesellschaft — ein Zitherverein — erfahren. Der Tag verlief zwar für die Theilnehmer ohne Störung, bei der Abfahrt sollten dieselben jedoch die Liebenswürdigkeit der biederen Hohenkruger kennen lernen, die Theilnehmer hatten bereits die Wagen bestiegen, nur einer derselben, der Kaufmann K., war noch beschäftigt, am ersten Wagen einige Lampions anzuzünden, als ihn einige Burschen aus Hohenkrug im Alter von 20—22 Jahren in ärgster Weise belästigten und wiederholt die Lichte auslöschten. Als sich Herr K. dies in ruhigem Tone verbat, erhielt er sofort mehrere Schläge mit einem Kugelstock, wodurch ihm zwei Löcher im Kopf beigebracht wurden und als er um Hülfe rief, brachte ihm einer der Burschen einen Messerstich in den Kopf bei, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der ganze Vorfall hatte sich so schnell abgespielt, daß die übrigen Theilnehmer der Fahrt erst darauf aufmerksam wurden, als die Burschen die Flucht ergriffen. Der sofort herbeigerufene Arzt aus Hohenkrug erklärte den Zustand des Verletzten für derart, daß die Rückfahrt mittelst Wagens nicht geeignet scheine, sondern K. in der Gastwirthschaft in Begleitung eines Freundes übernachten mußte und erst am nächsten Morgen per Bahn nach Stettin geschafft werden konnte. Sollten sich solche Exzesse in Hohenkrug wiederholen, so würde dieser Ort bald nicht mehr zu den beliebten Vergnügungsorten bei Stettin gehören und läge es im Interesse der Bewohner, wenn sie selbst dazu beitragen möchten, die Thäter zu ermitteln und zur Bestrafung anzuzeigen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch mittheilen, daß der Gastwirth Mühlenbeck zu Hohenkrug an demselben Abend das Unglück hatte, sich durch einen Fall in einen Graben einen Beinbruch zuzuziehen.

— Nach den Bestimmungen der neuen Felddienstordnung umfassen die jährlichen Herbstübungen fortan das Regiments- und Brigade-Exerzieren, die besonderen Kavallerie-Uebungen, die Manöver, sowie die dazu gehörigen Märsche und Ruhetage. Die vor dem Kaiser stattfindenden Manöver haben in der gedachten Vorschrift die amtliche Bezeichnung „Kaisermanöver" erhalten, welche in diesem Jahre beim 2. pommerschen Armeekorps abgehalten werden. Dasselbe wird sich nach den Festsetzungen nach Beendigung der Divisions-Manöver am 12. September um Stettin zusammenziehen. Am 13 September ist die große Kaiserparade auf dem Exerzierplatz bei Krekow; am 14. das Korps-Exerzieren oder vielmehr das Manöver des Armeekorps gegen einen markirten Feind und am 16. und 18. September Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander. Das Manöverfeld wird begrenzt durch die Linie Stolzenhagen, Böck und die Eisenbahn Päsewalk-Stettin. Für den Rückmarsch ist für die Fußtruppen Eisenbahnfahrt, für die berittenen Truppen Fußmarsch vorgesehen.

— In der Woche vom 12. bis 18. Juni sind hierselbst 24 männliche, 12 weibliche, in Summa 36 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 und 8 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 4 an Durchfall resp. Brechdurchfall, je 1 an Keuchhusten und Diphteritis, von den Erwachsenen 3 an Schwindsucht und 1 an Altersschwäche.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 17. Juni. In Folge des am 3. Pfingsttage vom Bauunternehmer Herrn Sperling für die Kaiserin Augusta abgegebenen sogenannten Grandezzaschuß hat Ihre Majestät huldvollst der Rathsschützengilde ein silbernes Schild übersenden lassen. Dasselbe enthält in der Mitte den preußischen Adler mit der Krone, umgeben von der Nachbildung der Kette des Schwarzen Adlerordens und der Inschrift: Augusta, Kaiserin Königin von Preußen der Rathsschützengilde zu Pyritz 31. Mai 1887.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der Vagabund." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Spottvögel." Gesangsposse in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein Wort unseres Kaisers.) Aus London, woselbst die Festgäste der Königin von England eben versammelt sind, ist der „Wiener Allgemeinen Zeitung" ein hübsches Wort unseres Kaisers mitgetheilt worden, welches die Prinzessin Wilhelm dort erzählte: Als ich am Tage meiner Abreise zu Großpapa kam, rief er mir entgegen: „Grüß' Gott, Viktoria, hast Du heute schon Zeitungen gelesen?" — Als ich dies verwundert verneinte, meinte der Kaiser: „Das thut mir wirklich leid; ich hoffte von Dir genau zu erfahren, wie ich mich befinde, denn die Aerzte blicken immer ernst drein, aber die Bulletins, die sie herausgeben, sind rosig, damit meine guten Berliner sich nicht ängstigen; in der Mitte zwischen beiden liegt die Wahrheit, die sich nur die Herren von der Presse herauszusuchen wissen."

Berlin, 21. Juni. (Ein Opfer mehr.) Von den bei der Wannseeer Katastrophe Verletzten ist das Dienstmädchen Amanda Steinbach heute Morgen um 7 Uhr im Elisabeth-Krankenhause an ihren entsetzlichen Brandwunden gestorben. Die Unglückliche war erst 16 Jahre alt, bei Meseritz in der Provinz Posen geboren, und hatte seit dem vergangenen Herbst ihre erste Dienstbotenstelle bei einer Herrschaft in der Oranienburgerstraße inne. Wannsee sah sie an diesem Unglücks-Sonntage zum ersten Male und mußte dort gleich ihr junges Leben lassen. Ihrer Mutter, die selbst krank und bettlägerig ist, wurde die Trauerbotschaft bereits gemeldet. — Den beiden anderen im Elisabeth-Krankenhause aufgenommenen Verletzten geht es etwas besser. Insbesondere bei dem Schneidermeister Gaykow, welcher gestern den ganzen Tag noch im Starrkrampfe lag, ist es gelungen, ihn aus demselben zu erwecken, und es wurde durch eine alsdann ausgeführte genauere Untersuchung festgestellt, daß der Verletzte mehrere Rippenbrüche erlitten hat. — Bezüglich der beiden Schwerverletzten, die im Augusta-Hospitale Aufnahme gefunden haben — Frau Junk und Herr Humann — verlautet, daß in dem Befinden derselben noch keine Aenderung eingetreten ist. Es wird jedoch gehofft, daß es möglich sein wird, die Lebensgefahr von Beiden abzuwenden.

— Das Regierungs-Jubiläum der Königin Viktoria giebt der Presse Anlaß, die englischen Krönungs-Insignien zu schildern. Zur Krönung eines regierenden Monarchen oder einer regierenden Königin gehören zwei Kronen, die Reichskrone und die Staatskrone, von welcher die erstere auch Sankt Eduards-Krone heißt, von dem Könige Eduard dem Bekenner, obgleich sie eigentlich für die Krönung Karl's II. gemacht worden ist, da die ältere Krone 1642 gestohlen und verkauft worden war. Dies ist die Königskrone, welche bei der Krönung auf des Königs Haupt gesetzt wird, während bei allen anderen feierlichen Gelegenheiten, namentlich im Parlament, der König die kleinere und leichtere Staatskrone trägt. Bei einer Krönung werden die zu der Staatskrone gehörigen Juwelen und Edelsteine herausgenommen und der Reichskrone einverleibt, um nach dem Akt wieder durch falsche Steine ersetzt zu werden. Zum Behuf der Krönung der Königin Viktoria ist eine neue Krone angefertigt worden, da die alte Krone von 7 Pfund Gewicht für sie zu groß und schwer gehalten wurde. Man hat dieselbe daher auseinander genommen und eine neue überaus kostbare und zierliche und bei Weitem geschmackvollere Krone daraus angefertigt. Diese ist bis zur Spitze des oberen Kreuzes 18 Zentimeter hoch und hat 13 Zentimeter im Durchmesser, sie wiegt nur $3^1/_4$, ohne Sammet und Hermelin aber nur $1^1/_4$ Pfund und besteht aus einem goldenen Hauptreif und zwei sich oben durchkreuzenden silbernen Reifen in Gestalt von Eichenzweigen, die eine Kappe von dunkelblauem, rothschillernden Sammet einschließen. Die Eicheln davon werden durch Perlen gebildet. Groß ist die Zahl der Edelsteine, da die Reifen ganz damit bedeckt sind. Auf den Reifen ruht ein kleiner, von Diamanten strahlender Reichsapfel, auf welchem sich wieder ein aus Brillanten bestehendes Malteserkreuz befindet. In der Mitte des Kreuzes glänzt ein kostbarer Saphir, während der goldene Kronreif mit ebenso reichen Malteserkreuzen und Lilien von Diamanten verziert ist. Dicht unter dem Malteserkreuze, welches vorn auf dem Reif der Krone steht, ist der große, herzförmige Rubin angebracht, den einst Eduard, der schwarze Prinz, trug, und unter demselben, mitten in dem Stirnbande, welches aus Smaragden, Rubinen und Saphiren zwischen einer doppelten Perleneinfassung besteht, erblickt man den berühmten großen, länglichrunden Saphir, der sich seit langer Zeit im Besitze der englischen Monarchen befindet. Die Zahl sämmtlicher Diamanten ist 377 und ihr Gesammtwerth soll 112,000 Pfd. Sterl. betragen; allein die vier großen Diamanten auf der Spitze der Krone werden auf 40,000 Pfund geschätzt. Der untere Theil der Krone ist mit Hermelin eingefaßt. Daß die Krone hiernach einen wahrhaft blendenden Anblick darbieten muß, liegt auf der Hand.

— Die größte Brauerei Deutschlands ist — nach einer Zusammenstellung der „Deutschen Weltpost" — die Spaten-Brauerei in München, Eigenthum von Gabriel Sedlmayer. Im vorigen Jahre braute dieselbe 446,791 Hektoliter oder 363,077 Faß Bier. Die zweitgrößte Brauerei ist die von Anton Dreher in Wien; dieselbe erzeugte 348,603 Faß. Die Löwenbrauerei braute 252,790 Faß, die Pschorr-Brauerei 235,950 Faß.

— Der erste Sack Weizen der Ernte vom Jahre 1887 ist in Paris eingetroffen. Er kommt aus dem in Sena bei Oran gelegenen Gute des Herrn Th. Barber, des Konsuls Portugals in Oran und hervorragenden Agronomen. Das erste aus diesem Getreide bereitete Brod kam am 13. d. Mts. auf den Tisch des Präsidenten Grevy.

— Die Frage: Was ist Glück? wurde in einer Gesellschaft besprochen. Madame George Sand sagte: „Glück ist wie der ewige Jude: Viele glauben ihn im Vorübergehen gesehen zu haben, Keiner hat ihn festgehalten."

— (Lebensweisheit.) „Papa, was ist denn das, eine gutgesinnte Zeitung?" — Vater: „Eine gutgesinnte Zeitung, mein Kind, ist diejenige, welche genau so denkt, wie Derjenige, der sie liest!"

— (Unangenehmer Druckfehler.) (Aus einer Kritik.) Daß der jugendliche Violinvirtuose berufen ist, einst ein zweiter Paganini zu werden, dürfte nunmehr nach seinem zweiten Konzert eine ausgelachte Sache sein.

— (Dressur.) „Nun, Levy, entwickelt sich Dein Junge tüchtig?" „Brillant. Heut' hab' ich ihm zehnmal Bonbon und ein Markstück hingehalten und neunmal hat er richtig nach dem Markstück gefaßt."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, 21. Juni. Das Jubiläum der Königin Viktoria findet hier in Handelskreisen die größte Theilnahme. Die Schiffe im Hafen haben geflaggt. Ein Festessen findet beim Konsul Behnke statt. Der Senat hat Glückwünsche abgeschickt.

Wien, 21. Juni. Bis gestern Abend hatten die Wahlen in Ungarn für die Regierung eine Mehrheit von 101 Stimmen gegenüber allen anderen Parteien zusammen geliefert. Es stehen noch 65 Wahlen aus, von welchen mindestens 45 sicher den Liberalen zufallen. Tisza's Mehrheit ist jetzt somit weit größer als zuvor.

Nach den neuesten Meldungen erscheint zweifellos, daß bei Paks über 300 Menschen umkamen.

Pest, 21. Juni. König Leopold von Belgien kaufte die 64,000 Joch große Besitzung Ruma von Pejatschewitsch (die Besitzung ist identisch mit dem alten Königreich Ruma) um 14 Millionen Franks. Angeblich soll Kronprinz Rudolf Ruma vom König von Belgien als Geschenk erhalten.

Rom, 20. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 252 gegen 46 Stimmen die Vorlage der Regierung betr. die Erhöhung des Zerealienzolls auf 3 Franks.

Die Regierung hat das französische Kabinet davon verständigt, daß sie sich aus finanziellen Rücksichten an der Pariser Weltausstellung offiziell nicht betheiligen werde.

Rom, 21. Juni. Der Zustand des erkrankten Ministerpräsidenten Depretis ist höchst bedenklich; der Kranke wird seit 3 Tagen blos noch künstlich ernährt.

Paris, 20. Juni. In einem Tunnel, welcher bei Beaurieres durch den Col den Cabze für die Eisenbahn von Aspres sur Buech nach Dié gebaut wird, fand heute eine Entzündung schlagender Wetter statt, bei welcher 12 Arbeiter getödtet und 35 verwundet wurden. Die meisten sind Italiener.

Paris, 21. Juni. Die Patriotenliga kündigt für Freitag Abend ein Zirkus-Meeting an, auf welchem gegen den Leipziger Prozeß protestirt und die Regierung zur Intervention aufgefordert werden soll.

Der Pariser Gemeinderath hat gestern den Vorschlag angenommen, den Seinepräfekten aufzufordern, sofort sämmtliche durch die Verwaltung beschäftigten Deutschen zu entlassen. Hierdurch werden hauptsächlich die Straßenkehrer betroffen, unter denen sich aber zumeist deutsche Elsässer befinden.

Belgrad, 21. Juni. Die Gerüchte betreffend die Scheidung des Königspaares werden offiziös entschieden dementirt.

Sofia, 21. Juni. Oesterreichs Vertreter erhielt den Auftrag, seinen Sekretär nach Tirnowa zur großen Sobranje zu entsenden. Wahrscheinlich werden die meisten Mächte diesem Beispiele folgen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 20. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 5,00 Meter, Unterpegel + 0,34 Meter. — Warthe bei Posen, 20. Juni Mittags 1,90 Meter.